

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“

Wasserverbandsmitglieder wollen Regelung zu Altanschließerbeiträgen nicht akzeptieren

Strausberg (MOZ) Die Mitgliedskommunen des Wasserverbands Strausberg-Erkner (WSE) wollen sich mit der verordneten Erhebung der sogenannten Altanschließerbeiträge nicht abfinden.

Auf der jüngsten Verbandsversammlung haben die Bürgermeister einmütig beschlossen, Landesregierung und Landtag zu bitten, die Entscheidung noch einmal zu überprüfen.

Von DETLEF KLEMENTZ

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“, sagte Neuenhagens Bürgermeister Jürgen Henze. Wie seine Amtskollegen hoffe auch er, dass die Regelung noch modifiziert werde.

Voraussichtlich rund 20 Millionen Euro würden durch die Beiträge der Altanschließer in die Kassen des Wasserverbands Strausberg fließen. Immerhin ist laut Verbandsvorsteher Henner Haferkorn jeder vierte WSE-Kunde Altanschließer. Dazu zählen jene Grundstücke, die bereits vor dem 3. Oktober 1990 an die Kanalisation angeschlossen waren. Der genaue Gesamtbeitrag steht allerdings noch nicht fest. Da der WSE eine rechtsgültige Satzung hat, müsse auch er nach den Landesvorgaben die Bescheide bis Ende nächsten Jahres verschicken. Noch in diesem Jahr würden die dafür nötigen Da-

ten ermittelt. Haferkorn nennt vor allem Geschoszahl, Bebauung und Eigentumsfragen.

Um angesichts der rund 20 Millionen Euro Einnahmen keine falschen Schlüsse zu ziehen, verweist der Vorsteher sogleich auf hohe Aufwendungen und Sanierungskosten seit der Wende. Konkret habe der Verband bei den Altanliegern knapp 17 Millionen Euro allein in die Sanierung des Abwasserbereichs gesteckt. Der mit Abstand größte Brocken entfällt mit gut zehn Millionen Euro auf Strausberg. Vizeverbandsvorsteher Hartmut Wacke nennt unter anderem den Hauptsammler und den „ganzen Innenstadtbereich“.

Die Verbandsführung weiß sehr wohl um die Probleme, die mit

der Regelung verbunden sind. Die Strausberger Wohnungsbaugesellschaft beispielsweise müsste mehr als 1,6 Millionen Euro berappen. Die Strausberger Wohnungsbaugenossenschaft „Aufbau“ an die 800 000 Euro. In beiden Fällen würden die Mittel bei Investitionen und auch als Liquidität fehlen.

Gebühr für
Schmutzwasser
soll gesenkt
werden

„Wir hoffen natürlich, dass von der Gesetzgeberseite da noch etwas geschieht“, sagt „Aufbau“-Vorstand Heiner Böhme: „Wir sind aber Realisten und haben daher mit der Jahresrechnung schon mal 400 000 Euro als Rückstellung gesichert.“

Die Verbandsführung will die Zusatzeinnahmen zum Teil für die Tilgung von Krediten nutzen. Zudem hat Henner Haferkorn die Senkung der Schmutz-

wassergebühren zum 1. Januar 2011 angekündigt. Vorstellbar seien „um die zehn Cent pro Kubikmeter“. Konkret soll das die Jahresversammlung am 7. Juli beschließen.

Zweiter Schwerpunkt war auf der jüngsten Verbandsversammlung das vorläufige Jahresergebnis des WSE. Bei Schmutzwasser ist mit 3,16 Millionen Euro ein deutliches Plus von 1,97 Millionen Euro gegenüber dem Plan erreicht worden. Möglich wurde das laut Haferkorn durch deutlich höhere Erlöse, verstärkte Kostensenkungen, vermehrte Eigenleistungen und verringerte Zinslasten dank vorzeitiger Kreditablösung.

Im Trinkwasserbereich wird das Planziel von 1,1 Millionen Euro dagegen offenbar deutlich verfehlt. Der Verbandsvorsteher sieht einen Hauptgrund im deutlich höheren Materialaufwand.